

fungierte er als Mitgl. des Krakauer Stadtrats. Im LT arbeitete Z. v. a. mit den Krakauer Konservativen zusammen, betonte jedoch in einzelnen Fragen auch seine Unabhängigkeit. Nach 1865 wurde Z. berühmt für seinen Kampf um die Autonomie Galiziens und dessen Polonisierung. Im September 1868 war er einer der Mitautoren der „Galizischen Resolution“. Dennoch war er ein Gegner des polit. Radikalismus und vertrat eine loyale Haltung gegenüber der Habsburgerdynastie. 1874 wählte man Z. zum Krakauer Präs. (Bgm.), worauf er sein RR-Mandat niederlegte. Als Bgm. war Z. bemüht, die Verwaltung zu modernisieren, das Erscheinungsbild der Stadt zu verbessern sowie das Budget zu sanieren. Diese Bemühungen wurden gewürdigt und Z. für eine zweite Amtszeit gewählt. 1881 ins HH berufen, ernannte ihn der K. zum Landmarschall von Galizien. Z. trat sein Amt mit umfassenden Reformplänen an. Zunächst wollte er die Finanzen des Landes sanieren und die wirtschaftl. Entwicklung beschleunigen. Ein Ergebnis seiner Politik war z. B. die Gründung der Landesbank des Kg.-reichs Galizien und Lodomerien. Z. engagierte sich auch auf dem Bildungssektor und war zudem einer der Ersten, die das tourist. Potenzial Galiziens nutzen und ausbauen wollten. Er zielte darauf ab, das Amt des Landmarschalls zu stärken und das Hauptorgan der Selbstverwaltung – den Landesausschuss – zu reformieren. Die energ., aber auch apodikt. Haltung des Landmarschalls war eine Ursache für den Konflikt mit Statthalter → Filip Zaleski und trug schließl. zu Z.' Rücktritt 1886 bei.

L.: I. Homola Dzikowska, M. Z. ..., 1974, s. Reg.; I. Homola, Kraków za prezydentury M. Z. ..., 1976, s. Reg.; S. Grodziski, *Sejm Krajowy galicyjski 1861–1914*, 1–2, 1993, s. Reg.; J. Buszko, *Polacy w parlamencie wiedeńskim 1848–1918*, 1996, s. Reg.; S. Pijaj, *Między polskim patriotyzmem a habsburskim lojalizmem. Polacy wobec przemian ustrojowych w monarchii habsburskiej (1866–71)*, 2003, s. Reg.; D. Litwin-Lewandowska, *O polską rację stanu w Austrii. Polacy w życiu politycznym Austrii ... (1867–1918)*, 2008, s. Reg.; K. Karolczak, in: *Lwów. Miasto, społeczeństwo, kultura 7*, ed. K. Karolczak – Ł. T. Sroka, 2010, S. 265ff.; W. Łazuga, *Kalkulować ... Polacy na szczytach C. K. Monarchii*, 2013, s. Reg.; M. Malecki, *Wydział Krajowy Sejmu Galicyjskiego. Geneza, struktura i zakres kompetencji, następstwo prawne*, 2014, s. Reg.

(D. Szymczak)

Zycha Marianne Emilie, Frauenrechtlerin und Lehrerin. Geb. Wien, 18. 3. 1874; gest. ebd., 2. 12. 1946; röm.-kath. – Tochter des aus Lippowa stammenden Gymn.dir. Josef Z. und der Emilie Z., geb. Jähnl, Schwester von Adolf Z. (s. u.). – Z. stud. an der Univ. Wien Germanistik (1907 Dr. phil.) und unterrichtete anschließend als Gymn.-lehrerin die Fächer Dt. und Engl. an Hauptschulen sowie Dt., Geschichte, Geographie und Turnen an der Lehrerinnenbildungsanstalt Wien. 1922/23 wurde sie als Ersatzmitgl. in die Qualifikationskomm. der Lehrerbildungsanstalten berufen. Bleibendes bewirkte Z. aber in einem anderen Bereich: 1910 wurde sie in den Vorstand des Allg. Österr. Frauenver. kooptiert, wo sie zu Fragen der (Mädchen-)Bildung, der Frauenrechte sowie der Friedensbewegung Stellung nahm. Während des 1. Weltkriegs beteiligte sich Z. auch an der Debatte über eine mögl. Einführung eines sog. Frauentienstjahres. Als Vorstandsmitgl. bzw. spätere Präs. des österr. Zweigs der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit hielt sie selbst nach ihrer Pensionierung Vorträge zum Thema Frieden. In den 1930er-Jahren arbeitete sie weiters im Erziehungskomitee der Organisation mit. Für ihren Einsatz erhielt sie 1935 das Ritterkreuz I. Kl. des österr. Verdienstordens. Ihr Bruder, der Rechtswiss. **Adolf Z.** (geb. Wien, 17. 10. 1871; gest. Bonn, D, 19. 11. 1948), stud. Jus an der Univ. Wien (1895 Dr. iur.) und trat danach bei der Stadt Wien als rechtskundiger Beamter in den Staatsdienst. 1898 folgte er einem Ruf in die Schweiz als ao. Prof. an der Univ. Freiburg. Ab 1903 wirkte Adolf Z. an der dt. Univ. Prag, wo er 1915/16 als Rektor fungierte. Nach einer Zwischenstation an der Univ. Gießen ab 1919 war Adolf Z. zuletzt ab 1923 o. Prof. für Dt. Recht an der Univ. Bonn.

W.: Die Rechtsakad. für Frauen und die Juristen im Felde, in: *Neues Frauenleben 2*, 1918. – Adolf Z.: *Dt. Rechtsgeschichte der Neuzeit*, 1937.

L.: *Neues Frauenleben 1*, 1911, S. 15; *fraueninbewegung (Zugriff 2. 1. 2022)*; *UA, WStLA*, beide Wien. – **Adolf Z.**: *A. Erlér – W. Stammler, Handwörterbuch zur dt. Rechtsgeschichte*, 1998; *UA, Wien*.

(B. Steininger – Ph. Dittinger)